



Heimatmachen

auch für Kinder und Jugendliche?



Jugend inside

Zeitschrift. Erscheinungsort Graz, Nr. 1/2015
Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint halbjährlich



Nr. 1/2015

Vorwort

„Jugendarbeit: bewusst vielfältig“ – unter diesem Titel wurde mit der wertstatt//14 eine vertiefte Auseinandersetzung mit Diversität in der Jugendarbeit in der Steiermark initiiert. Ein achtsamer Umgang mit Vielfalt ist gleichermaßen ein Grundprinzip der Jugendarbeit in der Steiermark und wurde auch in offiziellen Bekenntnissen des Landes (Strategie des Landes Steiermark für die Kinder- und Jugendarbeit 2020, Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark, Aktionsplan der Steiermark zur Umsetzung der UN-Behinderten-Rechts-Konvention...) als Ziel formuliert.

Unabhängig davon, dass wir dieses Ziel in allen Bereichen der Jugendarbeit nicht aus den Augen verlieren, bilden Angebote und Maßnahmen, die jungen Menschen neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten eröffnen und sie in der eigenverantwortlichen Teilhabe an einer vielfältigen Gesellschaft stärken, einen wesentlichen Aspekt unserer Arbeit 2015.

Jungen Menschen das Recht auf Beteiligung zu geben, ist eine Sache – sie darin zu unterstützen, dieses Recht auch als solches wahrzunehmen, eine andere. Vor dem Hintergrund der Gemeinderats- und Landtagswahlen werden 2015 umfassende Maßnahmen zur Jugendbeteiligung umgesetzt werden. Neben der Vermittlung von Wissen und Informationen zum Thema Politik und Wahlen, die wiederum eine Sensibilisierung und kritische Auseinandersetzung mit dem politischen Geschehen ermöglichen, können junge Menschen im Rahmen von Partizipationsprojekten in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld aktiv mitreden, mitentscheiden und mitgestalten und tragen damit zur Stärkung von demokratischen Strukturen bei.

Um die Unterstützung junger Menschen, ihren Alltag selbstbestimmt zu gestalten und soziale und emotionale Kompetenzen zu entwickeln geht es auch im zweiten großen Schwerpunkt; nämlich das Spiel als wesentliches Element des Lebenslangen Lernens und als eine Aktivität, durch die Kinder und Jugendliche mit ihrer Umwelt aktiv in Beziehung treten und in die Gesellschaft hineinwachsen.

Dieses Handlungsfeld ist gerade in Zeiten, in denen sich elektronische Medien zunehmend zu den Hauptkommunikationspartnern junger Menschen entwickeln, zentral: können im Spiel nicht nur Gemeinschaft erlebt, sondern auch Konfliktfähigkeit und die Fähigkeit, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf andere einzuschätzen, erlernt werden.

So könnte man die Aktivitäten in der Jugendarbeit 2015 unter dem Motto „Befähigung und Ermutigung“ zusammenfassen, geht es nicht zuletzt bei allen Maßnahmen darum, junge Menschen zu stärken, ihr Leben eigenverantwortlich und selbstbewusst zu gestalten.

Wenn auch die Folgen davon für Erwachsene manchmal auf den ersten Blick „unbequem“ sein können – denn aktive Jugendliche sind in der Lage, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und Veränderungen in ihrer Welt zu bewirken – profitiert letztendlich die gesamte Gesellschaft davon.

HR.ⁱⁿ Mag.^a Alexandra Nagl

Leiterin A6 - Fachabteilung Gesellschaft und Diversität



Foto: © Foto Furgler

Inhalt

- E. Daum: Heimatmachen – auch für Kinder und Jugendliche?	3
- Die Offene Jugendarbeit in Zahlen	6
- Projekt: ALT GENUG-DOs! JugendarbeiterInnen gefragt!	8
- Regionales Jugendmanagement	9
- beteiligung.st	10
- VIVID	11
- LOGO JUGEND.INFO	12
- Kreativwettbewerb „Unsere Straße ist zum Spielen da!“	13
- News	14
- I(i)ebenlust: ist Sperma gut gegen Halsweh?	15
- Termine	16

Impressum

Zeitschrift
Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: Egbert Daum

Referat
JUGEND

karmeliterhof
VERBINDET MENSCHEN

Das Land
Steiermark
Bildung, Familie und Jugend

Heimatmachen – auch für Kinder und Jugendliche?

Es gibt keine einheitliche begriffliche Fassung von Heimat. Wer sich über dieses Thema informieren oder verständigen will, kann schnell feststellen, dass mit Heimat die unterschiedlichsten Assoziationen verbunden sind. Hervorgehoben werden für gewöhnlich die Unschärfe und Mehrdeutigkeit des Begriffs, seine Antiziertheit einerseits bzw. andererseits seine ungebrochene Modernität. Heimat kann je nach Kontext auch für Verunsicherung und für Verlust stehen, für soziale Inklusion bzw. soziale Exklusion, für Projektionen, Sehnsuchtsräume und gleichermaßen für lebensweltlich orientierte Ordnungsentwürfe (vgl. exemplarisch Gebhard u.a. 2007, S. 9).

Egbert Daum

Vor diesem etwas unübersichtlichen Hintergrund empfiehlt sich in der Kinder- und Jugendarbeit zunächst das Anfertigen einer Wortwolke oder ein Brainstorming, das in der Regel eine Fülle von unsortierten Heimat-Begriffen herbringt, die anschließend mittels Pinnwandmoderation sortiert oder in eine vernetzte Struktur von Mind-Maps gebracht werden können. Reizvoll und beliebt ist auch das Anfertigen von subjektiven Kartographien in diesem Zusammenhang (vgl. methodisch ausführlicher Daum 2010). Hierbei wird deutlich, dass Kinder und Jugendliche recht vielfältige und sehr ausgeprägte Vorstellungen von Heimat besitzen, die durchaus Überraschungen mit sich bringen: „Heimat ist für mich das Buch ‚Die Tribute von Panem‘, das ich überallhin mitnehme.“ Wie aber nun können solche Ergebnisse der Erforschung von Heimat kommuniziert bzw. gedeutet werden?

Dimensionen von Heimat

Von den überaus zahlreichen Versuchen, Heimat zu „definieren“ (oft verbunden mit der Anmerkung, dies sei unmöglich), besticht der folgende Vorschlag, den der Philosoph Rainer Piepmeier (1990, S. 97) unterbreitet hat, und zwar wegen seiner enormen gedanklichen Spannweite und seiner bis heute ergiebigen Diskursrelevanz: „Was das für den Heimatbegriff zu denken erfordert, soll anhand von vier Dimensionen hier kurz skizziert werden.“



1. Heimat ist erlebter, gelebter Raum, der von Menschen gestaltet wurde und wird.

2. Heimat ist erlebte und gelebte Zeit. Heimat ist so und vor allem Erinnerung; aber sie kann nicht darin aufgehen. Sie ist auch Zeit in der Dimension der Gegenwart und Zukunft.

3. Heimat ist der Ort der Arbeit und des Handelns.

4. Heimat ist personale Kommunikation, ist Sichkennen, Freundschaft und Liebe; ist institutionelle Kommunikation. Was ‚Heimat‘ ist und sein soll, wird in kommunikativen Verständigungs- und Selbstverständigungsprozessen festgelegt.“

Allein schon aus der Reihenfolge dieser Dimensionen geht hervor, dass gängige Aussagen über Heimat, so auch der allgemeine Sprachgebrauch, zuvorderst mit Raumvorstellungen verbunden sind. Heimat ist geradezu handgreiflich dort, wo man geboren wurde bzw. wo man heute lebt. Das kann ein Ort oder eine Region oder beides sein: Innsbruck und/oder Tirol, Graz und/oder Steiermark. Heutzutage kann man durchaus zwei Heimaten (allerdings von unterschiedlicher Qualität) gleichzeitig haben, indem man etwa wöchentlich zwischen Innsbruck (Wohnort) und Graz (Arbeitsort) pendelt.

In den vier Dimensionen Piepmeiers zeigt sich freilich, dass kein Raum „an sich“ oder „als solcher“



gemeint ist, sondern ein „erlebter“ und „gelebter“ Raum, der von vornherein starke handlungsrelevante Bezüge aufweist und dadurch eine besondere Qualität erfährt, die über das Physisch-Materielle des Räumlichen weit hinausgeht. Diese Bedeutungsverschiebung offenbart sich besonders im Plädoyer des Heimatforschers Hermann Bausinger (1984, S. 23), der für ein „aktives“ Heimatverständnis eintritt: „Heimat ist nicht mehr Gegenstand passiven Gefühls, sondern Medium und Ziel praktischer Auseinandersetzung ... sie wird aktiv angeeignet.“ In ähnlicher Weise beschreibt Ina-Maria Greverus (1979, S. 17) Heimat als „Lebensqualität“, die weder angeboren ist noch verordnet werden kann.



Sich eine Heimat zu machen, kann folglich als Leistung des tätigen, sich Umwelt stets aktiv aneignenden Subjekts verstanden werden (vgl. ausführlicher Daum 2011). Heimat braucht in erster Linie keinen fixen Ort und auch kein bestimmtes Milieu, in das man ohne eigenes Zutun zufällig hineingeboren worden ist und an das man sich anzupassen hätte, sondern Heimat ist im Wesentlichen etwas, das erst „lebensweltlich“ hervorgebracht werden muss, und zwar durch tätige Auseinandersetzung. Heimat wird vom Individuum selbst produziert bzw. erarbeitet und angeeignet.

Heimat ist demnach am wenigsten Orts- oder Raumbestimmung, sie

repräsentiert vielmehr zuallererst eine immaterielle Welt, die sich aus Entscheidungssituationen, Wertrelationen und Kommunikation konstituiert. Heimat steht für ein soziales Beziehungsgeflecht aus Verwandten, Freunden und Bekannten, durch das Kinder und Jugendliche Verhaltenssicherheit erfahren, und zwar mit den Dingen, Verhältnissen und Personen. Hieraus erwachsen Vertrautheit und Überschaubarkeit, jedoch nicht im Sinne einer statischen, affirmativen Ordnung. Gemeint ist vielmehr eine soziale wie politische Kompetenz, nämlich die Dinge, Verhältnisse und Personen handelnd zu beeinflussen und umzugestalten sowie sich selbst als Subjekt darin wiederzuerkennen.

entfernt waren, rücken näher heran und werden zur Bedrohung. Möglichkeiten, sie zu verstehen, gar zu kontrollieren und sich einzubringen, erscheinen geringer. Immer stärker entsteht somit das Bedürfnis nach Identität in überschaubaren Lebenskreisen, in Lebensstilen, im Konsumverhalten und in politischen Entscheidungen. Je mehr Unbehauftheit und Beziehungslosigkeit das globalisierte Leben mit sich bringt, desto unausweichlicher wird es, von Heimat zu reden, einen vielfach diskreditierten Begriff zu rehabilitieren.

Globalisierung meint Prozesse von beschleunigt zunehmend internationalen Verflechtungen, und zwar nicht nur in Wirtschaft und Politik, sondern in allen Lebensbereichen jedes einzelnen Menschen. Was wir essen und trinken, wie wir uns kleiden, welche Musik wir hören, wohin wir reisen und wie wir kommunizieren, nimmt mehr und mehr globale Dimensionen an, wirkt aber auch verändernd auf die lokale Ebene zurück. In solchen sozialen Zusammenhängen wird Heimatmachen aktuell. Denn trotz globalisierter Lebensbedingungen verbringen fast alle Menschen ihr Alltagsleben körperlich in lokalen Kontexten. Die Angewiesenheit auf einen überschaubaren soziokulturell gegliederten Raum, der Verhaltenssicherheit, Identifikation, Aktion und Formen der Aneignung gewährt, gehört zu einem anthropologischen Grundbedürfnis. Was macht die Qualität solcher Sozialpraktiken aus, was unterscheidet sie von übersteigerter, wohlmöglich fremdenfeindlicher Heimatliebe? Heimatmachen findet hierzulande in einer demokratisch verfassten Gesellschaft statt, sie stützt sich auf Institutionen sozialräumlicher Orientierung und praktizierter Welt-Bindung (Daum u. Werlen 2002). Welt-Bindung wird hier verstanden als „die soziale Beherrschung räumlicher und zeitlicher Bezüge zur Steuerung des eigenen Tuns und der Praxis anderer“. Eine solche Bindung wird nicht allein durch Schule und Elternhaus geprägt, sondern heutzutage mindestens durch die Gruppe der Gleichaltrigen (Peer Group).

Es geht ebenfalls um das gute Zusammenleben mit anderen, auch mit Menschen anderer Kulturen, um die Kultivierung von Beziehungen in Familien, Freundschaften und nachbarschaftlich-sozialen Netzwerken. Solche Sozialpraktiken nenne ich „Heimatmachen“, andere sprechen von „Beheimatung“ (z.B. Binder 2008).

Kinder und Jugendliche machen Heimaten

Aufgrund von Globalisierung und weltweiter Kommunikation ist die Welt für Kinder und Jugendliche heutzutage kleiner und vernetzter geworden. Kriege, Krisen und Katastrophen, die vorher weit



Im Heimatmachen entwickelt sich zum Raum ein persönliches, aktiv beeinflussbares Verhältnis. Geheime Orte zum Beispiel, so genannte „Niemandsländer“ (Brandt/Daum 1994), werden mit spezifischem Sinn aufgeladen, der zunächst nur für die betreffenden Kinder und Jugendlichen eine Bedeutung hat. Kleine Geschäftsleute mit ihren Läden und Kiosken, die wegen des Internethandels mehr und mehr unter wirtschaftlichen Druck geraten, gelten Kindern und Jugendlichen in den Kontexten ihres Heimatmachens als gern aufgesuchte, bindungsträchtige Institutionen und müssen daher, kulturpolitisch betrachtet, unbedingt weiter existieren können.

In solchen Zusammenhängen zeigt sich: Der physisch-materielle Raum, früher einziger Bezugspunkt von Heimat, löst sich im Zuge des Heimatmachens nicht in Luft auf, er kann vielmehr als gedeuteter Hintergrund, als materielle Repräsentation von Handlungen, auch symbolischer Art, angesehen werden. Den Raum aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen eigenhändig mit Sinn belegen – das kann sich auch in der Einrichtung sowie Gestaltung des Schulhofes und des Klassenraums, eines Jugendgruppenzimmers oder einer Kuschelecke zeigen.

Ein Fazit zum Schluss: Heimat bleibt deswegen immer aktuell, weil sie ganz allgemein ein Reflex ist auf kaum lösbar Probleme unserer Zeit, auf die zunehmende Unwirtlichkeit ringsum, auf das Verlangen nach Vertrautheit und Unterscheidbarkeit – kurzum: auf das humane Grundbedürfnis, einen persönlichen Platz in dieser Welt zu finden. Weil dies sich so verhält, bedarf Heimat unbedingt der sozialen und politischen Auseinandersetzung – freilich nicht nostalgisch nach rückwärts gewandt, sondern tatkräftig in einer nachhaltigen, zukunftsträchtigen Auseinandersetzung mit der Gegenwart.

Heimatmachen steht nicht im Widerspruch zum unvermeidlichen Prozess der Globalisierung. Denn fast unmerklich balancieren wir mittlerweile als Wanderer zwischen mehreren Welten: „Heimat ver-

dummt, wenn man nur eine hat!“ (Steffensky 2005). Inzwischen sehen Kinder und Jugendliche ihren Aufenthalt in den virtuellen Welten des Internets und der Computerspiele auch als eine Form des Heimatmachens an. Befragt, was für ihn Heimat sei, war beispielsweise von einem fünfzehnjährigen Burschen zu hören: „Heimat ist, wo ich W-Lan habe.“

Literatur

Brandt, A. u. Daum, E.: „Niemandsländer“ – die geheimen Orte der Kinder. In: Die Grundschulzeitschrift, 8, 1994, Heft 71, S. 51-53.

Bausinger, H.: Auf dem Wege zu einem neuen, aktiven Heimatverständnis. In: Heimat heute, Stuttgart, 1984, S. 11-27.

Binder, B.: Heimat als Begriff der Gegenwartsanalyse? Gefühle der Zugehörigkeit und soziale Imaginationen in der Auseinandersetzung um Einwanderung. In: Zeitschrift für Volkskunde, 104/1, 2008, S. 1-17.

Daum, E.: Heimatmachen durch subjektives Kartographieren. Kinder entwerfen Bilder ihrer Welt und setzen sich damit auseinander. In: Grundschulunterricht Sachunterricht, 57, 2010, Heft 2, S. 17-21. Webseite: http://methodenpool.uni-koeln.de/download/daum_karto.pdf

Daum, E.: Wie Kinder und Jugendliche sich Räume aneignen. In: Jugend inside, Heft 4, 2011, S. 3-10. Website: http://www.dv-jugend.at/fileadmin/user_upload/Pdfs/jugendinside_dez_11.pdf

Daum, E. u. Werlen, B.: Geographie des eigenen Lebens. Globalisierte Wirklichkeiten. In: Praxis Geographie, 32, H. 4, 2002 S. 4-9.

Gebhard, G. u.a.: Heimatdenken: Konjunkturen und Konturen. Statt einer Einleitung. In: Dies. (Hrsg.): Heimat. Konturen und Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts. Bielefeld 2007, S. 9-56.

Greverus, M.: Auf der Suche nach Heimat, München 1979.

Piepmeyer, R.: Philosophische Aspekte des Heimatbegriffs. In: Heimat. Analysen, Themen, Perspektiven, Bielefeld 1990, S. 91-108.

Steffensky, F.: Heimat verdummt, wenn man nur eine hat! In: Bizer, Chr.: Lernen durch Begegnung. Neukirchen-Vluyn 2005, S. 69-72.

Egbert Daum, Dr. rer. nat., war bis 2007 Professor für Sachunterricht im Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften an der Universität Osnabrück. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Geographie des eigenen Lebens, Raumaneignung, Heimat zwischen Mythos und Machbarkeit sowie Kartographien des Subjektiven.

Veröffentlichungen u.a.:

- Das eigene Leben und die Geographie. In: GW-Unterricht, Nr. 86, 2002, S. 1-11.

- Heimat machen! Über Verbindungen von Ort und Selbst. In: Heimatpflege in Westfalen, 20, 2007, Heft 1, S.1-10. Webseite: http://www.lwl.org/westfaelischer-heimatbund/pdf/Heimatpfl%20in%20Westf_Internet.pdf

- zusammen mit Hasse, J. (Hrsg.): Subjektive Kartographie. Beispiele und sozialräumliche Methodik. Wahrnehmungsgeographische Studien, Band 26. Oldenburg 2011.

- Subjektives Kartographieren. Kinder und Jugendliche visualisieren ihre Weltaneignungen. In: Deinet, U. u. Reutlinger, C. (Hrsg.): Tätigkeit – Aneignung – Bildung. Positionierungen zwischen Virtualität und Gegenständlichkeit. Wiesbaden 2014, S. 189-201.

Fotos: Egbert Daum



Die Offene Jugendarbeit in Zahlen

Seit der Einführung einer einheitlichen Datenerfassung im Bereich der Offenen Jugendarbeit Steiermark im Jahr 2011 stehen einheitliche und ständig aktuelle Informationen über Trägerorganisationen, MitarbeiterInnen, Angebotsformen und v. a. über die erreichten Zielgruppen zur Verfügung. Und da diese Daten unmittelbar mit der Eingabe in grafischer Form zur Verfügung stehen und sowohl von der Trägerorganisation selbst als auch von der zuständigen Fachabteilung des Landes direkt abgerufen werden können, konnte einerseits der jährliche Aufwand für die Erstellung von Tätigkeitsberichten minimiert und andererseits durch eine einheitliche Ergebnisdarstellung eine weitaus bessere Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Angebotsstandorten gewährleistet werden. Weiters ist es anhand dieses Datenmaterials möglich, die Entwicklung der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark insgesamt sowie auf Regional- und Standortebene in Jahresreihen darzustellen. Die Auswertung der Daten für das Jahr 2014 ergab folgende Ergebnisse:

Organisation

Im Berichtszeitraum dokumentierten steiermarkweit 29 Trägerorganisationen an 47 Angebotsstandorten Angebote der Offenen Jugendarbeit, von diesen 47 Standorten wurden 45 im Rahmen der Personalkostenkofinanzierung der Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft - Gesellschaft und Diversität - Referat Jugend gefördert (Qualifikation, Anstellungsstunden, Bezahlung).

MitarbeiterInnen

Im Jahr 2014 wurden von jenen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, die die Online-Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark nutzten, insgesamt 172 Personen als hauptamtlich beschäftigt dokumentiert, davon 55 männliche und 117 weibliche. Damit war das Geschlechterverhältnis mit 68% weiblichen zu 32% männlichen MitarbeiterInnen deutlich weniger ausgeglichen als in den Jahren davor.

Die meisten weiblichen MitarbeiterInnen waren bis 25, die meisten männlichen zwischen 31 und 40 Jahre alt. Alle 172 dokumentierten MitarbeiterInnen waren in einem kollektivvertraglich geregelten Dienstverhältnis beschäftigt, davon 88,4% nach dem Kollektivvertrag der Sozialwirtschaft Österreich (ehem. BAGS), 10,5% nach dem Gemeinde-KV und 1,2% nach einem anderen Kollektivvertrag.

Die am weitesten verbreitete Qualifikation unter männlichen wie unter weiblichen MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit war 2014 ein einschlägiges Universitätsstudium der Pädagogik bzw. Psychologie – und zwar bei den weiblichen MitarbeiterInnen wesentlich deutlicher als bei den männlichen: So verfügten mit 17 von 55 männlichen Personen 30,9% und mit 58 von 117 weiblichen Personen 49,6% über eine einschlägige universitäre Ausbildung.

Dauerhafte Angebote

Als dauerhaft werden solche Angebote bezeichnet, die regelmäßig über einen längeren Zeitraum hin geplant und organisiert werden, wie z. B. ein Jugendzentrum, regelmäßige Beratungstermine etc. Im Berichtszeitraum 2014 wurden in der Steiermark insgesamt 100 dauerhafte Angebote dokumentiert (2013: 94), davon 48 Jugendzentren. Dabei wurden 11.907 Angebotstage mit insgesamt 51.511 Angebotsstunden dokumentiert.

Mit dauerhaften Angeboten der Offenen Jugendarbeit wurden 2014 insgesamt 19.720 Personen erreicht, das waren um 1.473 mehr als 2013. Von diesen 19.720 Jugendlichen waren 12.155 männlich und 7.565 weiblich. Mit 206.058 dokumentierten Kontakten wurde der höchste Wert seit Beginn der Datenerfassung im Jahr 2011 verzeichnet, davon fielen 144.695 auf Burschen und 61.363 auf Mädchen (vgl. Abb. 1).

Insgesamt waren im Jahr 2014 ca. 60% der registrierten Personen Burschen und ca. 70% der dokumentierten Kontakte männlich, d. h. es nutzten nicht nur mehr Burschen die dauerhaften Angebote der Offenen Jugendarbeit, sie taten dies auch deutlich öfter als Mädchen.

Die größte Altersgruppe bildeten mit 7.394 Personen die 12- bis unter 16-jährigen Jugendlichen, gefolgt von den 16- bis unter 21-Jährigen (5.452), den über 21-Jährigen (4.243) und den unter 12-Jährigen (2.631). Getrennt nach Geschlechtern betrachtet lag die Gruppe der 12- bis unter 16-jährigen Burschen mit 4.372 Personen vor den 16- bis unter 21-jährigen Burschen (3.565) und den 12- bis unter 16-jährigen Mädchen (3.022).

Diese Reihenfolge der Altersgruppen (12- bis unter 16-jährige Burschen vor den 16- bis unter 21-

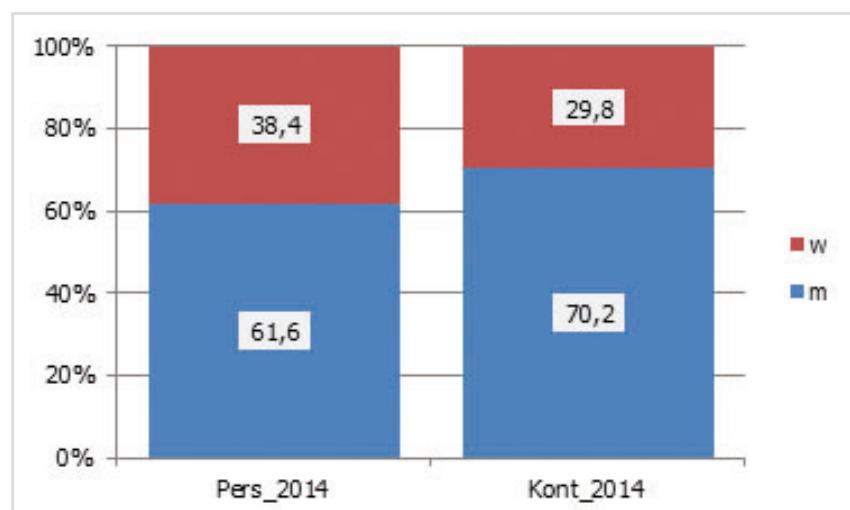


Abb. 1: Personen und Kontakte nach Geschlecht 2014 in Prozent



jährigen Burschen und den 12- bis unter 16-jährigen Mädchen) zeigt sich in der Anzahl der Kontakte noch wesentlich deutlicher als bei den Personen.

Detailauswertung Graz

2014 wurden in Graz mit dauerhaften Angeboten der Offenen Jugendarbeit insgesamt 9.162 Personen erreicht, das sind knapp 50% aller im Berichtszeitraum in der Steiermark erreichten Personen. Davon waren 5.590 Burschen und 3.752 Mädchen – das prozentuelle Verhältnis von männlichen und weiblichen Personen lag exakt bei 61% zu 39% und entsprach damit dem gesamtsteirischen Bild. Von den 78.983 dokumentierten Kontakten fielen im Jahr 2014 54.283 auf Burschen und 24.700 auf Mäd-

chen – das prozentuelle Verhältnis von männlichen und weiblichen Kontakten lag bei 68,7% zu 31,3% und entsprach damit ebenfalls dem gesamtsteirischen Bild.

Entwicklung

Zwischen 2011 und 2013 ist die Anzahl von erreichten Personen von 20.910 auf 18.247 gesunken und 2014 wieder auf 19.270 angestiegen.

Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen lag dabei konstant bei etwa 60% zu 40% (Abb. 2).

Nimmt man die durchschnittliche Anzahl von Kontakten pro Person als Indikator für die Nutzungsintensität von Angeboten durch

bestimmte Gruppen von Jugendlichen, so zeigt sich, dass nicht nur insgesamt weniger weibliche als männliche Jugendliche erreicht wurden, sondern dass Mädchen auch eine deutlich geringere Nutzungsintensität aufweisen als Burschen.

Berichte und Quelle Grafiken:

Die Offene Jugendarbeit in Zahlen. Auswertung der Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit Steiermark 2014.

Die Offene Jugendarbeit in Zahlen. Detailauswertung der Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit Steiermark für Graz 2014.

Erstellt vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit im Auftrag der Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft; Fachabteilung Gesellschaft und Diversität - Referat Jugend.

Download: www.dv-jugend.at

Weitere Informationen:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

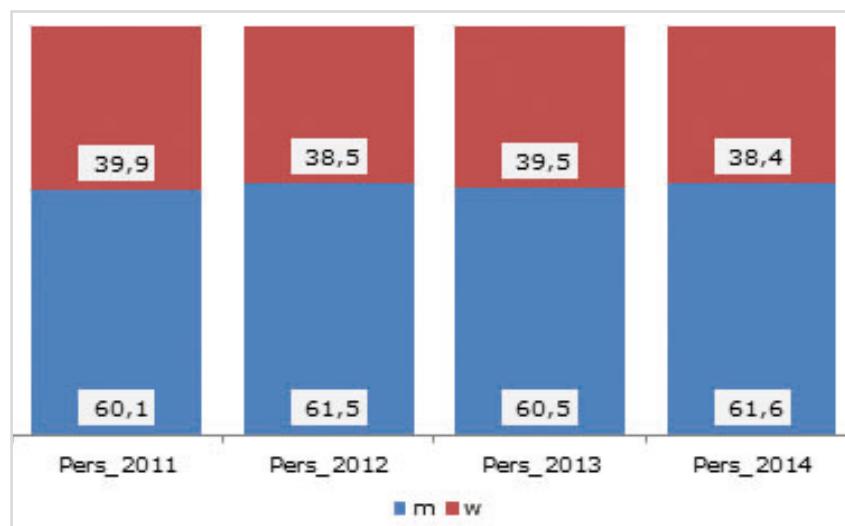


Abb. 2: Personen nach Geschlecht 2011 - 2014 in Prozent

Publikation: Raum und Offene Jugendarbeit

Die Raumfrage stellt sich für die Kinder- und Jugendarbeit besonders. Pädagogische Konzepte sind ohne Raumbezüge nicht denkbar.

Qualität ist stets auch räumlich bedingt. Dieses Buch verfolgt das Anliegen, Raumkonzepte für die Offene Kinder- und Jugendarbeit zu denken und thematisiert den Zusammenhang von Jugend und Raum in der Gesellschaft und sucht nach geeigneten Plänen und Gestaltungen von Räumen der Offenen Jugendarbeit.

Entwürfe und Analysen beziehen sich auf bestehende und konzi-



pierte Räume in Jugendzentren und -treffs. Pädagogische Inhalte und architektonische Techniken

der Raumgestaltung wechseln sich dabei ab.

Das Buch ist ein Kooperationsprojekt des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit sowie der Universität Graz und ist im LIT Verlag erschienen, über den man es auch beziehen kann.

Florian Arlt, Klaus Gregor, Arno Heimgartner
Raum und Offene Jugendarbeit

Reihe: Soziale Arbeit - Social Issues, Bd. 18, 2014
LIT Verlag
ISBN 978-3-643-50632-0



ALT GENUG – DOs! JugendarbeiterInnen gefragt!

Stell dir vor, es sind Wahlen – und keiner geht hin... Wählen ist das wichtigste Instrument einer Demokratie – ohne Wahlen würde dieses System nicht funktionieren. Gerade der außerschulischen Jugendarbeit kommt hier eine zentrale Rolle zu: JugendarbeiterInnen können mittels unterschiedlicher Methoden Jugendliche dazu motivieren, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Das Jugendbeteiligungsprojekt ALT GENUG – DOs! von beteiligung.st und LOGO jugendmanagement setzt einerseits Maßnahmen zur Förderung der Jugendbeteiligung und andererseits Aktivitäten zur politischen Sensibilisierung Jugendlicher. Projektbausteine, wie z. B. Beteiligungswerkstätten, das Planspiel „Demokratiebausteine“ oder Mikroprojekt-Unterstützungen für Jugendliche sollen für junge Menschen Beteiligung spürbar machen.

Ein spezieller Fokus wird auf die Gemeinderatswahlen und Landtagswahlen gelegt: Neben einer Tour mit einer „mobilen Wahlkabine“ durch die Steiermark und einer Diskussion mit den SpitzkandidatInnen vor der Landtagswahl werden Informationsmaterialien für Jugendliche, politisch Verantwortliche und MultiplikatorInnen aus der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit herausgegeben.

Alle Erstwählerinnen und Erstwähler interessieren sich für Politik und nehmen an der nächsten Wahl teil. Ein zu optimistisches Ziel? Zumindest kannst du das in deiner Jugendeinrichtung fördern! Dabei spielen finanzielle Mittel oder zeitliche Ressourcen keine große Rolle – egal ob Großprojekt oder Kleinveranstaltung: Der erste Schritt zur Steigerung eines politischen Verantwortungsbewusstseins junger Menschen bedeutet, ihnen Politik altersgerecht näherzubringen. Wie das möglich ist, zeigen vier Beispiele aus der ganzen Steiermark:

Wahlfrühstück. In vielen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit

wurde am Wahl-Sonntag ein Wahlfrühstück für jugendliche Wählerinnen und Wähler angeboten. Das Frühstück stellt eine Geste der Wertschätzung dar und zeigt, dass ihr als JugendarbeiterInnen anerkannt, wenn Jugendliche zur Wahl gehen und somit politische Verantwortung übernehmen.

Diskussion. Die [aus]zeit Gleisdorf organisierte innerhalb des Projekts „Bist du wählervisch?“ vor der letzten Gemeinderatswahl eine Podiumsdiskussion mit allen SpitzkandidatInnen. Vor der moderierten Veranstaltung wurden in den ortsansässigen Schulen Fragen erarbeitet und den PolitikerInnen übermittelt. Während der Diskussion wurden diese Fragen dann per Zufallsprinzip gezogen und in einer vorgegebenen Zeit von den PolitikerInnen beantwortet.

Speed-Dating. Das JUZ Bad Aussee förderte das Politikinteresse der Jugendlichen mit einem „Speed-Dating“. PolitikerInnen setzten sich mit Jugendlichen an je einen Tisch und diskutierten gemeinsam über Themen, die den Jugendlichen wichtig waren. Nach einer vorgegebenen Zeit wechselten sie dann die Tische. Diese Veranstaltung erleichterte jungen Menschen, direkt mit PolitikerInnen ins Gespräch zu kommen.

Information. Um das Interesse an den Wahlen bei jungen Leuten zu wecken, ist es notwendig, sie altersgerecht zu informieren. Dabei kann es um das Näherbringen politischer Grundbegriffe, um eine Aufklärung über den Wahlvorgang an sich oder auch um das Transportieren politischer Inhalte gehen. Das JUZJU in Judenburg startete vor einer Wahl eine „Mini-Aufklärungskampagne“ und streute Informationen über soziale Netzwerke und mittels einer „Informationsleine“ in der Einrichtung. Mit dieser Aktion kann das Thema „Politik“ in den Alltag der Jugendlichen gelangen und somit zum Gesprächsthema werden. ALT GENUG – DOs! Um Jugendlichen die verschiedenen Programme der Parteien vor der Gemeinde-



Foto: LOGO & beteiligung.st

ratswahl näherzubringen, erhalten alle steirischen Gemeinden von uns eine Formularvorlage mit vorgegebenen Fragen. Eventuell könnt ihr als ExpertInnen der Jugendarbeit die Gemeinde bei der Gestaltung und Verbreitung des Formulars unterstützen? Zielgruppe sind alle jugendlichen WählerInnen eurer Gemeinde. Vielleicht lässt sich eure Gemeinde sogar dazu überreden, dieses Formular als Print an alle Jungwählerinnen und Jungwähler auszuschicken?

Nähere Informationen zu den vorgestellten Projekten sowie Ideen für weitere Aktivitäten findet ihr im Folder „Best practice“ und auf www.altgenug.st.



Kontakt:
Johannes Heher
LOGO jugendmanagement gmbh
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 -227
Mail: johannes.heher@logo.at
www.logo.at

Mag. a Katrin Uray
beteiligung.st
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 -111
Mail: katrin.uray@beteiligung.st
www.beteiligung.st



RJM - Regionales Jugendmanagement - Infos aus den Regionen

Jugendabwanderung: Was die Politik tun kann

Das Regionalmanagement Obersteiermark Ost stellt einen Leitfaden mit Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung sowie jugendgerechte Kommunikationsmaßnahmen vor

Warum verlassen junge Menschen ihre Heimat? Warum bleiben sie? Wie kann man einen potenziellen Wegzug verhindern?

Mit diesen und weiteren Fragen rund um das Problem der Jugendabwanderung in ländlichen Gebieten beschäftigte sich das Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Jugendmanagerin Valerie Böckel leitete dieses Modellprojekt, das die konkreten Gründe des Gehens und Bleibens von jungen Menschen beleuchtete. Gefördert wurde das Projekt vom Bundeskanzleramt Österreich und dem Land Steiermark.

10 Gründe, in der Obersteiermark zu bleiben

Ausgangspunkt für das Modellprojekt „Jugendabwanderung im ländlichen Raum“ war eine vom renommierten Institut für Jugendkulturforschung erstellte Expertise, die einen ersten Überblick über die Lebenssituation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf dem Land bietet. Die Fachstelle beteiligung.st ergänzte diese um den regionalen Fokus. Der 105 Seiten starke Berichtsbund gibt somit einen umfassenden Einblick in die Wanderungsmotive von Jugendlichen aus Leoben und Bruck-Mürzzuschlag. Für die Zielgruppe Jugend wurde ein Argumentekatalog erarbeitet: „10 gute Gründe, in der Obersteiermark Ost zu wohnen.“ Dabei wurden Argumente aus den Bereichen Beruf und Karriere sowie hoher Lebensstandard herangezogen und in jugendgerechter Sprache aufbereitet.

9 Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung

Schließlich wurden alle vorangegangenen Projektergebnisse analysiert und in einem Leitfaden



Das Projektteam: Jugendmanagerin Valerie Böckel (Regionalmanagement Obersteiermark Ost), Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier, Nadja Maier (Fachstelle beteiligung.st), Roland Arbter (Bundeskanzleramt Österreich), Philipp Ikrath (Institut für Jugendkulturforschung) und Regionalmanager Jochen Werderitsch (v.l.n.r.). © Foto Freisinger

mit Grundlagen und Handlungsempfehlungen für Regionalprojekte gegen die Jugendabwanderung zusammengefasst. Dieser Leitfaden unterstützt vor allem Gemeinden und Regionen bei der Organisation und Durchführung eigener Projekte rund um das Thema.

Kommunikation für die Jugend

Um die Stärken der Region zielgruppengerecht zu kommunizieren, beauftragte das Regionalmanagement den Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier, der eine Kommunikationsstrategie erarbeitete. Zur Anwendung kam diese Strategie bei der Erarbeitung von Freecards, die die Stärken der Region darstellen und die in den nächsten Monaten an den regionalen Schulen verteilt werden.

Download

Auf der Website des Regionalmanagements (www.obersteiermark.at) können alle Projektergebnisse im Downloadbereich heruntergeladen werden.



Über 100 BesucherInnen folgten der Einladung des Regionalmanagements nach Leoben. © Foto Freisinger



„Die“ Jugend gibt es genauso wenig wie „das eine“ Wanderungsmotiv

In den einzelnen steirischen Regionen wird „Jugendabwanderung“ verstärkt zum Thema gemacht. Ausgangspunkte dafür sind Statistiken zur Bevölkerungsveränderung des Landes, die u.a. einen deutlichen Rückgang der (jungen) erwerbstätigen Bevölkerung zwischen 2001 und 2013 in den obersteirischen Bezirken, vor allem in den ländlichen Gebieten, belegen. Diese Entwicklung wird sich aktuellen ÖROK-Prognosen zufolge in den nächsten 15 Jahren fortsetzen. Prompt stellt sich die Frage: Wie können schrumpfende Regionen ihrem Schicksal entgegenwirken? Zentral dabei ist es, sich mit den Bedürfnissen der jungen Menschen vor Ort auseinanderzusetzen. Dass in diesem Zusammenhang nicht von „der“ Jugend mit „ihrem“ Hauptanliegen gesprochen werden kann, weil Jugendliche als homogene Gruppe schlachtweg nicht existieren, muss im gemeinsamen Dialog oftmals betont werden.



Von individuellen Werten und persönlichen Gründen...

So verschieden Jugendliche in ihren Grundhaltungen sind, so unterschiedlich sind auch ihre Bedürfnisse. Diese Vielseitigkeit wird in der Soziologie unter anderem mit dem gesamtgesellschaftlichen Wandel in Verbindung gebracht, der sich auf alle Lebensbereiche eines Menschen auswirkt. MilieuforscherInnen sprechen in diesem Zusammenhang von einem Wertewandel, der insbesondere bei jungen Menschen zu einem Patchwork aus vielfältigen, teilweise konkurrierenden, Werten führt. Diese Wertehaltungen werden von der aktuellen Lebensrealität jedes/jeder Einzelnen bestimmt. Das spiegelt sich in den persönlichen Einstellungen wider, welche Aspekte für ihn/sie in punkto Lebensqualität wichtig sind. Es ist also möglich, dass für die eigentliche Entscheidung, in die Großstadt zu ziehen, die viel beschworene „Dorfenge“ eigentlich überhaupt kein Thema ist. Nach einigen Jahren in der Großstadt kann dieser Punkt mit Blick auf die eigene Herkunftsgemeinde wiederum zum wichtigsten werden, obwohl er für die Entscheidungsfindung damals praktisch keine Relevanz hatte.

Standortfaktoren werden zur Entscheidungsfindung herangezogen

Im Prozess der Entscheidungsfindung spielen sogenannte Standortfaktoren eine wesentliche Rolle. Im Diskurs wird zwischen „harten“ und „weichen“ Standortfaktoren unterschieden. Ein harter Faktor ist etwa das regionale Repertoire an Jobangeboten. Laut Studien möchte der Großteil der befragten Jugendlichen gar nicht wegziehen, die Entscheidung wegzugehen beruht zumeist auf unattraktiven Jobperspektiven oder mangelnden Informationen über die beruflichen Möglichkeiten in der Herkunftsregion.

Vor allem für MaturantInnen, die noch vor der Entscheidung stehen, eine Universität zu besuchen oder ins Erwerbsleben einzusteigen, sind Informationen über Berufschancen in der Region essentiell. Das gilt auch für jene, die überlegen, in die Herkunftsregion zurückzukehren. Unter dem weichen Faktor werden jene Aspekte zusammengefasst, die Jugendlichen das Gefühl vermitteln, dass sie im sozialen Gefüge der Gemeinde oder Region ihren Platz haben. Neben der Familie und dem sozialen Umfeld ist das Vorhandensein von lokalen Jugendangeboten gleichermaßen wichtig. BürgerInnen, die sich seit ihrer Jugendzeit mit der Herkunftsregion verbunden fühlen, gehen nach einem berufsbedingten Fortzug eher wieder dorthin zurück, wenn die Familienplanung aktuell wird. Die Heimatverbundenheit wird zudem durch atmosphärische und ästhetische Aspekte geprägt.

Die genannten Standortfaktoren wirken auf das Individuum entweder anziehend (pull) oder abstoßend (push). Bei der Entscheidung für oder gegen eine Abwanderung werden diese Pull- und Pushfaktoren in der Herkunfts- und Zielregion einem Vergleich unterzogen. Weil nicht alle jungen Menschen denselben Faktoren die gleiche Bedeutung zumessen, gilt es, die Lebenswirklichkeit aller Jugendlichen vor Ort kennenzulernen, um infolgedessen auch die unterschiedlichen Motive, die zum Gehen oder Bleiben bewegen, zu verstehen.

Aktuelle regionale Studie

In der Region Obersteiermark Ost wurde Jugendabwanderung im ländlichen Raum im Rahmen eines Modellprojektes des Regionalmanagements und Regionalen Jugendmanagements intensiv diskutiert und empirisch untersucht.

Weiterführende Informationen dazu unter:
www.beteiligung.st und www.obersteiermark.at.

Kontakt:

beteiligung.st – die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung
www.beteiligung.st

Foto: William Perugin 2013 (fotolia.de)

E-Shishas: Bunte Verdampfer fördern das Rauchen

Die fruchtig schmeckenden Rauchgeräte sind besonders bei Jugendlichen beliebt. Das Jugendgesetz greift nicht, die gesundheitlichen Auswirkungen sind nicht abzuschätzen. Klar ist: Die Verdampfer ahnen echte Tabakprodukte nach und fördern das Rauchen. Ein kritischer Umgang mit E-Shishas ist dringend anzuraten.

Sie sind bunt, schmecken fruchtig, haben trendige Namen und sind in aller Munde: E-Shishas, die elektrische Ausführung der Wasserpfeife, sind vor allem bei Jugendlichen beliebt. Auch die MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit sind mit den Verdampfern mit so klingenden Namen wie „Shisha 2 go“, „E-Hookah“ oder „Skinny Shisha“ konfrontiert. VIVID – Fachstelle für Suchtprävention fasst die wichtigsten Informationen zu dem Thema zusammen.



E-Shishas zählen wie E-Zigaretten zu den „Electronic Nicotin Delivery Systems“ (ENDS). Meist werden sie in Form eines Stiftes angeboten, die bunten Aufmachung und fruchtige Geschmacksrichtungen wie Apfel, Erdbeere, Banane, Kaffee oder Cocktails sprechen vor allem Kinder und Jugendliche an. Die tragbaren E-Shishas werden (meist) ohne Nikotin angeboten – daher kommt das steirische Jugendgesetz nicht zu tragen, sie dürfen ohne Alterseinschränkung verkauft werden. In Salzburg und Oberösterreich wurde das Jugendschutzgesetz bereits novelliert, Shishas sind erst ab 16 Jahren erlaubt. In der Steiermark wartet man noch ab. Selbstverpflichtungen von Herstellern und Händlern, E-Produkte erst ab 16 Jahren zu verkaufen, sind zwar Willensbekundungen, haben aber keine gesetzliche Grundlage.

Krebsfördernde Substanzen nachgewiesen

Tragbare E-Shishas funktionieren gleich wie E-Zigaretten: Über einem Heizmodul wird ein aromatisiertes Liquid verdampft, das entstehende Aerosol wird inhaled. Das Liquid besteht aus verschiedenen Chemikalien, zum Großteil jedoch aus Propylenglykol, welches für den Raucheffekt verantwortlich ist. Die Substanz ist als Zusatzstoff für Nahrungsmittel und Kosmetik-

produkte zugelassen. Laut dem Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) sind Atemwegsreizzungen, Husten, Kopfschmerzen, Schwindel und Augenreizungen mögliche Kurzzeitfolgen. Die Langzeitfolgen einer häufigen Inhalation seien schwer vorhersehbar – vor allem, weil es für die Herstellung von E-Shishas keinerlei Normen und Standards gibt. Aufgrund fehlender Studien sei eine verlässliche Einschätzung der gesundheitlichen Auswirkungen derzeit nicht möglich. In einzelnen Liquids konnten laut DKFZ auch krebsfördernde Substanzen nachgewiesen werden.

Verkauft werden die Verdampfer übers Internet, in Trafiken und in Spezialgeschäften. Der österreichische Nationalrat hat im Dezember 2014 beschlossen, dass E-Zigaretten und E-Shishas bald nur noch in Trafiken verkauft werden dürfen. Nachfüllbare E-Shishas und ähnliche Produkte fallen allerdings nicht unter das Verkaufsmonopol, die Liquids soll es aber ebenfalls nur mehr in Trafiken zu kaufen geben. Übergangsfristen bis Oktober 2015 sind geplant. Die E-Shishas kosten zwischen fünf und 15 Euro und sind mit rund 500 Zügen pro Gerät deutlich billiger als herkömmliche Zigaretten.

Typisches Rauchverhalten wird gefördert

Für VIVID – Fachstelle für Suchtprävention ist klar, dass E-Shishas und vergleichbare Geräte ein Einstiegsprodukt in den Tabakkonsum sind. Vor allem die süßen und fruchtigen Aromen sind für Kinder und Jugendliche verführerisch, das typische Rauchverhalten wird gefördert. Die bunten Verdampfer ahnen echte Tabakprodukte in verharmloser Form nach, das Rauchen wird als gesellschaftlich akzeptiertes Normalverhalten erlebt. Außerdem ist auf den ersten Blick nicht zu erkennen, ob nikotinfreie Liquids verdampft werden. Auch THC-hältige Liquids werden im Internet angeboten. Die Hersteller geben die genaue Zusammensetzung der Inhaltsstoffe nur sehr selten an. Aus suchtpräventiver Sicht ist ein kritischer Umgang mit den trendigen E-Geräten also dringend anzuraten, ein Verbot von ENDS, beispielsweise in der Hausordnung des Jugendzentrums, kann von VIVID nur empfohlen werden.

Weiterführende Links:

www.vivid.at – Umfangreiche Infos in der Rubrik „Wissen“ zum Thema Tabak und zu anderen Themen der Sucht und Suchtprävention
www.dkfz.de – Informative Seite des Deutschen Krebsforschungszentrums

Kontakt für Rückfragen oder weitere Informationen:

VIVID – Fachstelle für Suchtprävention

Mag. Bernd Thurner, Stabstelle Kommunikation
Zimmerplatzgasse 13/I, A-8010 Graz
Tel.: 0316 / 82 33 00 DW 6
Email: bernd.thurner@vivid.at

Foto: E-Shisha © Pixabay.com

LOGO ist 20 und feiert die Meilensteine gelingender Jugendinformationsarbeit in der Steiermark

2015 feiert „LOGO Info & Service für junge Leute“ sein 20-jähriges Bestehen. Welche Meilensteine im Laufe der Jahre erreicht wurden, zeigen wir jetzt!

- 1995 entsteht in Graz unter dem Namen „LOGO 1799“ die erste steirische Jugendinformationsstelle. Es ist die Antwort auf die 1990 vom Europarat festgeschriebene Empfehlung an die EU-Mitgliedsstaaten, die folgende Grundaussage beinhaltet: „Alle Jugendlichen haben das Recht auf objektive, vollständige, verständliche und zuverlässige Information.“ Es wird erkannt, dass in einer komplexen Gesellschaft und in einem integrierten Europa der Zugang zu Informationen für junge Menschen von besonderer Wichtigkeit ist!

- Die LOGO Ferialjobbörse wird auch 1995 als erstes großes Projekt von LOGO aus der Taufe gehoben. Wurden damals die steirischen Ferialjobangebote noch in Mappen gesammelt und so den Jugendlichen zugänglich gemacht, gibt es heute „Die Steirische JOBBÖRSE für junge Leute“ mit Ferial-/ und Neben-jobs, Praktika und Lehrstellen in digitaler Form immer und überall abrufbar.

- Mit der Entstehung des Bereichs **LOGO ESO.INFO** bietet LOGO ab 1996 unter der Leitung von Dr. Roman Schweidlenka auch Informationen und Beratungen speziell zu den Themen Esoterik, Sekten, Okkultismus und antidemokratische Strömungen.

- Seit 1999 bietet LOGO mit der CHECKIT.CARD steirischen Jugendlichen von 12 bis 20 Jahren einen kostenlosen Lichtbildausweis und viele Ermäßigungen



Foto: © suze | photocase.com

und Vorteile sowie das checkit-Magazin von und für Jugendliche!

- 2001 erweitert sich LOGO um die LOGO EU.INFO
- die steirische Regionalstelle für das EU-Programm „ERASMUS+ Jugend in Aktion“. Bis heute wurden von der LOGO EU.INFO über 400 europäische Projekte erfolgreich beraten und unterstützt.

- Die Einfach weg! – INFOmesse für Auslandsaufenthalte wird von der LOGO JUGEND.INFO 2006 zum ersten Mal organisiert und findet seitdem regelmäßig statt.

- 2010 streckt das Team der LOGO JUGEND.INFO weiter seine Fühler aus und entwickelt ein umfassendes Workshopangebot zu folgenden Themen:

- Alles rund um die Lehre
 - Bewerbungstraining
 - Informations- und Entscheidungskompetenz
 - Sicherheit im Internet
 - Einfach weg! - Auslandsmöglichkeiten

Bis heute wurden auf diesem Weg steiermarkweit 12.500 Jugendliche und MultiplikatorInnen aus der Jugendarbeit erreicht.

- Folgende Aktionen zählen seit 2014 zum Repertoire der LOGO JUGEND.INFO:

- Read Only! Online-Buchaktion
 - INFOcaching – Mit GPS-Geräten Graz erkunden
 - Check dir dein gratis Bewerbungsfoto
 - Kleidertauschparty
 - Do-it-yourself – Aktion
 - Bewerbungs-Check
 - Facebook-Check

- 2015 feiert LOGO sein 20-jähriges Bestehen und lädt mit speziellen Aktionen das ganze Jahr über zum Mitfeiern und Mitfreuen ein!

Im März gibt es dazu ein SPECIAL READ ONLY! – Online-Gewinnspiel, bei dem es das Buch „1000 Places to see before you die!“ von Patricia Schulz und eine Scratch Map Rubbel-Landkarte zu gewinnen gibt. Alle Infos dazu gibt es auf www.logo.at. Also dann – Auf zum Mitmachen, Mitfeiern, Mitfreuen!

LOGO JUGEND.INFO
Mag. a Ulrike Schriefl
Karmeliterplatz 2
8010 Graz
Tel.: 0316/90370 90
Mail: info@logo.at
www.logo.at

Kreativwettbewerb „Unsere Straße ist zum Spielen da!“

Stell uns deine Idee für eine Spielaktion oder die Gestaltung einer Straße vor!

Zeig uns, wie das Leben auf der Straße aus deiner Sicht aussen sollte.

Wie können Straße und Gehsteig spannend, verspielt, lustig oder abenteuerlich sein?

Anlässlich des Weltspieltages 2015 rufen wir Kinder und Jugendliche dazu auf, sich Gedanken über ihr Lebensumfeld zu machen, und laden zum Kreativwettbewerb „Unsere Straße ist zum Spielen da!“ ein.

Spielende Kinder werden im Stadtbild immer mehr verdrängt. Wie können Kinder auf der Straße sichtbar gemacht werden? Was braucht man, damit der Schulweg zum Erlebnisweg wird? Wie müsste eine Straße aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen aussehen, auf der nicht das Auto im Vordergrund steht?

Getreu dem Motto von Pippi Langstrumpf „Wir machen uns die Welt, wie sie uns gefällt!“ kannst du deiner Fantasie freien Lauf lassen! Auf die GewinnerInnen warten tolle Preise!

Wer macht mit:

Kinder und Jugendliche im Alter von 3 - 16 Jahren, die ihre Ideen und Gedanken zum Thema mit anderen teilen wollen. Ihr könnt einzeln oder in Gruppen arbeiten.

Was kann eingereicht werden:

Beinahe alles, das du uns persönlich vorbeibringen oder per Post oder Internet schicken kannst. Wichtig ist, dass du uns deine Gedanken mit einigen Sätzen beschreibst (max. 150 Wörter).

- Zeichnungen, Modelle und Collagen
- Comics und Fotoromane
- Fotos und Filme / Trickfilme
- Plakate und Poster

Pro TeilnehmerIn kann ein Werkstück abgegeben werden.

Einreichungen bis spätestens 8. Mai 2015 an Fratz Graz:
Verein Fratz Graz
Karmeliterhof, Karmeliterplatz 2
8010 Graz

Kennwort: „Unsere Straße ist zum Spielen da!“

Oder per Mail an:
sonja.postl@fratz-graz.at
Betreff: „Unsere Straße ist zum Spielen da!“



Foto: Fratz Graz

Initiative Spiellandschaft Steiermark

Spielen Verboten! Muss verboten werden!

Eine Initiative für das Recht auf Spiel und Spielräume

Kinder haben das Recht auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.

Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention

Die UN-Kinderrechtskonvention betont den Wert des Spiels und Spielens für jedes Kind. In der Realität zeigt sich aber nach wie vor ein deutliches Umsetzungsproblem! Für Kinder ist das selbstständige Erkunden der häuslichen Umgebung oder ein gefahrloses Spielen schwieriger geworden. Natürliche oder gestaltbare Freiflächen sind rar oder weit entfernt.

Die Initiative Spiellandschaft Steiermark ist eine Initiative unter der Federführung der Fachabteilung Gesellschaft und Diversität des Landes Steiermark gemeinsam mit dem Verein Fratz Graz – Werkstatt für Spiel(t)räume.

Die Initiative ist ein Zusammenschluss von Einzelpersonen aus

verschiedenen Berufen, von verschiedenen Institutionen, Fachabteilungen oder Organisationen. Sie setzt sich zum Ziel, eine Lobby für Kinder und Jugendliche zu sein und sich für deren Interessen im Bereich Freiraum einzusetzen.

Die Initiative

- stellt das Recht auf Spiel, wie es in der UN-Konvention für die Rechte des Kindes festgeschrieben ist, aus verschiedenen Perspektiven öffentlich dar;
- tritt dafür ein, die Spielwelten und Spielkulturen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern, aufzubauen, zurückzugewinnen und zu sichern;
- will durch Vernetzung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit dazu beitragen, das Recht auf Spiel in der Steiermark politisch durchzusetzen und vor Ort mit vielen Partnern auch konkret zu verwirklichen.

Für Kinder und Jugendliche ist es wichtig, sich die Welt handelnd zu erschließen. Spielräume bieten ihnen wichtige Risiko- und Grenzerfahrungen.

Das Spiel stellt für jüngere wie ältere Kinder eine der wichtigsten Lernformen dar. Spielformen und Spielorte sind bedeutsame Begegnungs-, Kommunikations- und Beziehungsräume, die der PersönlichkeitSENTWICKLUNG dienen.

Die Initiative ist offen für neue Mitglieder und heißt alle herzlich willkommen, die sich für die Sicherung in quantitativer und qualitativer Hinsicht von Spiel- und Erlebnisräumen interessieren und einsetzen möchten.

Weitere Informationen über Termine, Publikationen, aktuelle Berichte und die regelmäßig erscheinenden Spielinfos findet ihr auf der Homepage:
www.spielraume.steiermark.at



Qualitätszirkel Graz-Umgebung

Der Qualitätszirkel Graz-Umgebung ist ein Netzwerk von allen Jugendzentren, die am Stadtrand von Graz angesiedelt sind. Von Vasoldsberg über Hausmannstätten, Raaba, Grambach, Seiersberg, Feldkirchen bis Gratwein, Gratkorn, Deutschfeistritz und Frohnleiten zieht sich der Radius der GU- Jugendeinrichtungen. Unterstützt vom Land Steiermark, wird das Vernetzungstreffen von WIKI organisiert und durchgeführt. Die Treffen finden viermal im Jahr, nach einer geregelten Abfolge, jeweils in einem der Jugendzentren statt. Zielsetzung des Qualitätszirkels ist der fachliche Austausch, die Vernetzung sowie das Erarbeiten und Planen von gemeinsamen (regionalen) Projekten. Damit soll auch die regionale Jugendarbeit in Graz Umgebung forciert, weiterentwickelt und noch stärker präsent gemacht werden.

Der Qualitätszirkel bietet für alle JugendarbeiterInnen in der Region

Graz-Umgebung die Möglichkeit, ihre Themen und Anliegen aus ihrer täglichen Arbeit in den Arbeitskreis einzubringen, um gemeinsam im fachlichen Austausch mit Kollegen und Kolleginnen darüber zu diskutieren. Des Weiteren bietet das Netzwerktreffen Raum, um aktuelle jugendspezifische Themen durch Vorträge, Workshops und Fokusgruppen genauer zu bearbeiten- vergangene Themen waren beispielsweise „Rechtsrock“, Jugendgesetzt NEU, Jugendforschungstage, ...

Neben dem inhaltlichen Input werden regelmäßig vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit, von ReferentInnen des Landes Steiermark, vom Regionalen Jugendmanagement Steirischer Zentralraum und von anderen Institutionen Neuigkeiten und interessante Projekte vorgestellt sowie wichtige Informationen im Bereich Jugend übermittelt. Demzufolge bietet das Vernetzungstreffen

auch eine Bühne für (Jugend-) Organisationen, Vereine etc., die sich und ihre Arbeit bzw. Projekte vorstellen und/oder Kontakte sowie Kooperationen mit den Jugendeinrichtungen knüpfen wollen.



Der nächste Qualitätszirkel findet am 29.04.2015 im Jugendcafe Hausmannstätten, von 9:00 – 12:00 Uhr, statt.

Kontakt:
Qualitätszirkel Graz- Umgebung
Christoph Ganster
Tel.: 0676-57 77 535
Mail: ganster@wiki.at

Foto: WIKI Kinderbetreuungs GmbH

Fachtagung wertstatt///15 jugendarbeit: neu gestalten, 25. - 26. Juni 2015

Die aktuellen strukturellen Herausforderungen in der Steiermark sowie die vielfältigen Innovationspotentiale der Jugendarbeit und die dafür benötigten Rahmenbedingungen bilden den Ausgangspunkt der diesjährigen Fachtagung. Die fachlichen Auseinandersetzungen orientieren sich dabei an den Diskussionen um den Stellenwert der Jugendarbeit vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, der sich verändernden jugendlichen Freizeitkulturen, von Veränderungen in den Kommunen, Regionen und Städten der Steiermark sowie den dafür notwendigen/möglichen Modifizierungen in der Jugendarbeit selbst.

Dabei thematisieren die eingeladenen FachreferentInnen sowohl theoretische als auch methodische Grundlagen und Handlungsansätze einer sozialräumlich ausgerichteten Jugendarbeit.

Des Weiteren werden KollegInnen aus unterschiedlichen Bereichen

der Jugendarbeit zu den vorgestellten und diskutierten Inhalten Good-Practice-Beispiele präsentieren, die auch für die jeweilige eigene Praxis Impulse liefern können.

Auch sollen die Funktionen von Jugendarbeit als zentrale Akteurin an den Schnittstellen von öffentlichem Raum, Schule, Freizeit und Familie nochmals als zentrales Thema in den Fokus gerückt und gemeinsam Empfehlungen für die Fachtagungsdokumentation ausgearbeitet werden, die für Jugendarbeit hilfreich sein soll, sich communal und regional klarer zu positionieren.

Hiermit eng verbunden sind auch die notwendigen Entwicklungen auf der Organisations- und Fachkräfteebene, wie z. B. Anpassung der Angebote an Rahmenbedingungen, klares Profil der Angebote, ansprechendes Erscheinungsbild der Einrichtung, Personalentwicklung, etc.



wertstatt/// 15
jugendarbeit: neu gestalten
25.06. bis 26.06.2015
Bildungshaus Schloss Retzhof

Eine Fachtagung für MitarbeiterInnen aus der Jugendarbeit sowie für jugendpolitische EntscheidungsträgerInnen

Veranstalter:
Land Steiermark – Abteilung 6, Fachabteilung Gesellschaft und Diversität, Referat Jugend; in Kooperation mit dem Steirischen Fachstellennetzwerk für Jugendarbeit und Jugendpolitik, dem Steirischen Landesjugendbeirat und dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Alle Informationen, Tagungsprogramm und Anmeldung:
www.wertstatt.steiermark.at



Ist Sperma gut gegen Halsweh?

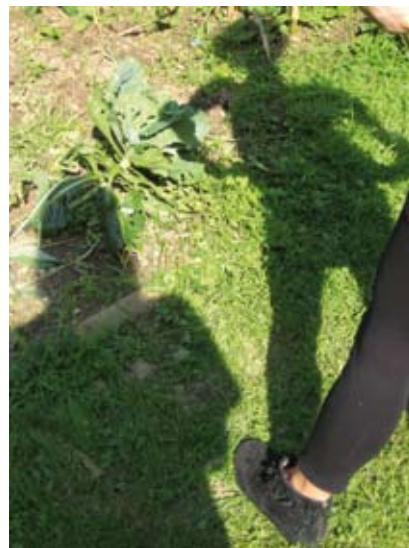
Spätestens dann, wenn Jugendarbeiter*innen diese oder ähnliche Fragen gestellt werden oder wenn Verhaltensweisen von Jugendlichen als sexualisiert, übergriffig, sexistisch oder Ähnliches empfunden werden, merken sie: „Oha, in meiner Ausbildung hab' ich aber nicht gelernt, wie ich in dieser Situation (sexual-) pädagogisch professionell agieren kann“. Warum eigentlich nicht? Sind Sexualitäten doch ein Thema, das Menschen ihr Leben lang begleitet und in pädagogischen Settings mit Zielgruppen jeden Alters eine Rolle spielt. Übrigens: Sexualitäten bewusst im Plural, denn DIE Sexualität gibt es genauso wenig wie DIE Migranten*Migrantinnen, DIE Menschen mit Behinderung, DIE Männer, DIE Lesben oder DIE Jugendlichen.

Sexualitäten betreffen alle Menschen. Sie röhren an Identitätskonzepten, Bedürfnissen, Hoffnungen, (Beziehungs-)Biographien, sind an Moralvorstellungen und Handlungsmuster geknüpft und können deshalb nicht völlig frei von Projektionen, Ängsten, gesellschaftlichen und individuellen Konzepten und (Be-)Wertungen stattfinden oder gedacht werden.

Auch wir Pädagogen*innen sind Menschen. Sind wir mit dem Thema im pädagogischen Alltag konfrontiert, so schwingen in unseren Reaktionen unser Verhältnis zu unseren eigenen Sexualitäten und Gesellschaftsmythen (z. B. Jugendliche haben immer früher Sex oder Musliminnen mit Kopftuch sind besorgt um ihr Hymen) sowie gesellschaftliche Vereinbarungen (z. B. Zweigeschlechterordnung oder heteronormative Familienkonzepte), deren wir uns oft nicht bewusst sind, mit. Auch wenn wir versuchen, uns das nicht anmerken zu lassen, kommunizieren wir es über unseren Tonfall und unsere Körpersprache. Natürlich agieren wir im besten Wissen und Gewissen, nur leider hatten die wenigsten von uns in ihrer Ausbildung die Möglichkeit, sich mit den Mustern, mit denen wir zu unseren Mitmenschen in Beziehung treten, bewusst auseinanderzusetzen, sie

bearbeitbar zu machen und somit einen professionellen Umgang mit missionarischen oder moralideologischen Impulsen im Bereich Sexualitäten, die die Selbstbestimmung anderer verletzen und/oder vielfaltseinschränkend sind, zu erlernen.

Und dann ist da noch das leidige Thema Sprache: Über Sex sprechen – Wie geht das denn jetzt? Das Erlernen dieser Kompetenz ist in pädagogischen und sozialarbeiterischen Ausbildungen und Studiengängen ebenfalls nicht vorgesehen.



Und so kann es schon einmal passieren, dass wir Ängsten und Sorgen Jugendlicher mit Aussagen wie „In deinem Alter ...“, „Das ist nur eine Phase und geht vorbei“, „Übung macht den Meister“ oder „Man kann alles lernen“ begegnen mit dem Ziel, unser Gegenüber zu entlasten. Die gut gemeinten Entwarnungen kommen jedoch anders an: „Ich kann etwas noch nicht, das muss ich noch schnell lernen, aber niemand sagt mir wie“. Jugendliche Sexualitäten werden in diesen Aussagen nicht als vollwertige Sexualitäten anerkannt. Das kann zu unbeabsichtigten Kränkungen führen.

Da Sprache bekanntlich nicht nur unsere Wirklichkeit widerspiegelt, sondern diese auch gestaltet, sind Aussagen wie: „Mädchen sind eher..., Jungen mögen tendenziell... „gefährlich“. Denn scheinbare

Unterschiede zwischen diesen beiden Geschlechtern werden so betont und stabilisiert, die Vielfalt innerhalb der Mädchen bzw. innerhalb der Burschen ignoriert und die Existenz weiterer Geschlechterkategorien ausgeschlossen.

Und wie antwortet man jetzt auf die Sperma-Frage?: Das Nicht-Gesagte hinter der Frage wahrnehmen und entschlüsseln versuchen, das eigene Bild der*des Fragenstellerin*Frägenstellers überprüfen, die dahinterliegende(n) Frage(n), Gefühle und Normen entdecken, ansprechen und diskutieren. Wie das genau funktioniert, kann man bei I(i)ebenslust, dem Zentrum für Sexuelle Bildung lernen.

Sarah Maria Maresch, Bakk.a phil. M.A.

Sexualpädagogin bei I(i)ebenslust – Zentrum für Sexuelle Bildung und Jugendarbeiter*in.

Aktuelle Angebote:

-Workshop:

Vielfalt I(i)eben

09.06.2015, 9.30. – 13.30 Uhr im Karmeliterhof, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

Infos und Anmeldung:
office@dv-jugend.at

- Seminar:

Basiskompetenzen Sexuelle Bildung – Grundlagen sexualpädagogischer Arbeit mit Jugendlichen
06.11. – 08.11.2015 im Kinderfreundehaus am Tummelplatz, 8010 Graz

Anmeldefrist: 16.10.2015

- Vorträge und Workshops für pädagogisches Fachpersonal
- Kostenloses Kontingent an Workshops zur Sexuellen Bildung für Jugendgruppen der außerschulischen Jugendarbeit

Infos und Anmeldung jeweils:
Mail: office@liebenslust.at
www.liebenslust.at



Foto: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit



& Termine & Veranstaltungen

Beziehung und Struktur in der Arbeit mit Jugendlichen, Einführungsseminar, 15.04.2015

Ort: Graz

Infos und Anmeldung: www.dv-jugend.at

Attention please! - Jugendliche erreichen 2015, Workshop, 05.05.2015

Ort: Graz

Infos und Anmeldung: www.dv-jugend.at

Zivilschutzseminar, 18.05.2015

Ort: Lebring

Infos und Anmeldung: www.dv-jugend.at

Suchtprävention in der außerschulischen Jugendarbeit, Seminar, 20.05.2015

Ort: Graz

Infos und Anmeldung: www.dv-jugend.at

Vielfalt l(i)eben, Workshop, 09.06.2015

Ort: Graz

Infos und Anmeldung: www.dv-jugend.at

Fortbildung für Personen mit Leitungsfunktionen, Seminar, 21.09.2015

Ort: Graz

Infos und Anmeldung: www.dv-jugend.at

WERTSTATT 2015

jugendarbeit: neu gestalten

Einladung zur Fachtagung

25. bis 26. Juni 2015

Bildungshaus Schloss Retzhof

Die aktuellen strukturellen Herausforderungen in der Steiermark sowie die vielfältigen Innovationspotentiale der Jugendarbeit und die dafür benötigten Rahmenbedingungen bilden den Ausgangspunkt der diesjährigen Fachtagung. Die fachlichen Auseinandersetzungen orientieren sich dabei an den Diskussionen um den Stellenwert der Jugendarbeit vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, der sich verändernden jugendlichen Freizeitkulturen, von Veränderungen in den Kommunen, Regionen und Städten der Steiermark sowie den dafür notwendigen/möglichen Modifizierungen in der Jugendarbeit selbst.

Dabei thematisieren die eingeladenen Fachreferentinnen sowohl theoretische als auch methodische Grundlagen und Handlungssatzes einer sozialräumlich ausgerichteten Jugendarbeit.

www.wertstatt.steiermark.at

